

## Anregungen für den Adenauer-Platz

■ **Gütersloh.** Nicht um 16 Uhr, wie von der Stadt Gütersloh irr-tümlich mitgeteilt, sondern erst um 18 Uhr beginnt am heutigen Dienstag in der Schalterhalle der Sparkasse Gütersloh das sogenannte Platzgespräch zur Neuge-staltung des Konrad-Adenauer-Platzes. Im Mittelpunkt steht die Präsentation von sechs Ent-würfen von Landschaftsarchitek-turbüros zur Umgestaltung des wichtigen Innenstadtares. Die Stadt fordert alle Bürger auf, ihre persönlichen Ideen und An-regungen in die Diskussion ein-zubringen.

## Vorsicht, Kinder unterwegs

■ **Gütersloh.** Am morgigen Mittwoch sind die Grundschul-kinder der Paul-Gerhardt-Schule zu Fuß auf dem Weg zum Festsaal der Westfälischen Kli-nik. Alle Verkehrsteilnehmer werden daher geben, in der Zeit von 10 bis 13.15 Uhr in den Be-reichen Südring, Alter West-ring, Überquerung Rhedaer Straße/Westring, Fichtenstraße und Hermann-Simon-Straße mit besonderer Aufmerksamkeit und vorsichtig zu fahren.

## Vorhängeschloss am Spind aufgebrochen

■ **Gütersloh.** Unbekannte Tä-ter haben am Sonntagnachmit-tag zwischen 13.30 und 14.30 Uhr in einem Fitnesscenter an der Kampfstraße ein Vorhänge-schloss an einem Spind aufgebro-chen und die darin befindlichen Sachen durchsucht. Nach Anga-ben der Polizei sind in dem Zeit-raum zwei 1,70 bis 1,80 Meter große Jugendliche im Alter von 16 bis 18 Jahren aufgefallen, die sich in Straßenkleidung längere Zeit im Bereich der Spinde aufgehalten haben. Die Polizei sucht Zeugen und bittet um Hinweise unter ☎ 8 69-0.

## Katze und Welpen zugelaufen

■ **Gütersloh.** Eine schwarz-grau-weiße Katze und ein grau-weißer Katzenwelpen sind dem Fundbüro als zugelaufen gemel-det worden. Für Anfragen und nähere Auskünfte steht der Tier-schutzverein unter ☎ 40 09 22 zur Verfügung.

## Radtour zur Maiandacht

■ **Gütersloh.** Die Kolpingsfami-lie Gütersloh-Zentral unter-nimmt am Donnerstag, 24. Mai eine Radtour nach Neuenkir-chen, verbunden mit einer Mai-andacht. Die Radfahrer treffen sich um 17 Uhr am Pfarrheim St. Pankratius (Unter den Ul-men). Sollte es regnen, werden um 18 Uhr Fahrgemeinschaften gebildet. Die Andacht findet um 18.30 Uhr in der Kapelle des Se-niorenheimes St. Margareta statt. Auf dem Rückweg ist eine Einkehr geplant. Weitere In-formationen gibt es bei Monika und Ludger Settertobulte unter ☎ 1 45 06.

# „Nichts Neues? Da irrt Liz Mohn“

DAS INTERVIEW: Jens Wernicke, Herausgeber des Buches „Netzwerk der Macht – Bertelsmann“

■ **Gütersloh.** Auf rund 440 Sei-ten setzen sich in dem Buch „Netzwerk der Macht – Bertelsmann. Der medial-politische Komplex aus Gütersloh“ fast 30 Autoren kritisch mit der Rolle der Bertelsmann-Stif-tung und der Bertelsmann AG auseinander. NW-Redakteur Stefan Brams sprach mit He-rausgeber Jens Wernicke über das Buch, das in den nächsten Tagen erscheint.

In den vergangenen Jahren sind drei kritische Bücher zu Bertelsmann erschienen. Was gibt's denn bei Ihnen zu lesen, was nicht schon bei den anderen geschrie-ben stand?

JENS WERNICKE: Neu an die-ser Publikation ist vor allem, dass sie erstmalig eine vollstän-dige kritische Sichtung aller Poli-tikfelder, auf denen Bertelsmann aktiv ist, in sich vereint. Von den Autoren des Bandes wird so beispielsweise herausge-arbeitet, weshalb auch wissen-schaftlich von der immer mehr um sich greifenden Methode des „Rankings“ wenig zu halten ist. Auch werden die zunehmende Privatisierung des Bildungssys-tems, die EU-Verfassung, die Mi-litarisierung Europas, die Sozial-gesetzgebung und viele andere politische Bereiche mehr auf den Einfluss der „Bertelsmän-ner“ hin untersucht.

Liz Mohn behauptet in einer Stel-lungnahme, dass das Buch nichts Neues enthält?

WERNICKE: Liz Mohn irrt, wenn sie meint, dieses Buch ent-halte „nichts Neues“: Zum ers-ten Mal unternimmt es den Ver-such einer wissenschaftlich fun-dierten sowie systematischen Darstellung der „Macht“ dieses Konzerns. Andererseits: Sollte Frau Mohn wirklich meinen, was sie sagt, macht dies doch nur allzu deutlich, wie weit Bertels-mann inzwischen schon in poli-tisch-gesellschaftliche Struk-turen vorgedrungen sein muss – wenn selbst das, was unser Buch nun offenbart, der Gütersloher Konzernherrin bereits als „Old School“ erscheint.

Die Bertelsmann-Stiftung macht kein Geheimnis daraus, dass sie operativ arbeitet und etwas bewegen will im Land. Was ist daran verwerflich?

WERNICKE: Nun, was verwerf-lich ist, soll jeder und jede selbst entscheiden. Uns stimmt es je-doch bedenklich, wenn zuneh-mend private Interessen Ein-fluss auf die Definition des Ge-meinwohls erhalten. Fast kaum jemandem im Land dürfte dies-bezüglich bekannt sein, wie um-fangreich Bertelsmann an politi-schen Entscheidungsprozessen beteiligt ist und welche Metho-den hierbei unter anderem zum Einsatz gelangen.

Welche Methoden meinen Sie?

WERNICKE: Ein gutes Beispiel stellt hier die Einführung von Studiengebühren dar, welche von bertelsmannnahen Cen-trum für Hochschulentwick-lung (CHE) seit vielen Jahren vor-angetrieben und unter ande-



Im Fokus: Liz Mohn, Vizechefin der Bertelsmann-Stiftung, warfen die Autoren des Buches auf der Stiftungs-Presskonferenz in der vergangenen Woche „zahlreiche inhaltliche Fehler“ vor, ohne diese im Detail zu benennen.

FOTO: VORNBAÜMEN

rem mit „Falschaussagen“ flan-kiert worden ist: So behauptete das CHE beispielsweise – und die Bertelsmann-Presse plap-perte es in Zeiten zunehmender studentischer Unruhen gerne nach –, laut einer Umfrage sei eine „Mehrheit der Studierenden für die Studiengebühr“. Tat-sächlich jedoch hatten die Be-fragten qua Fragestellung über-haupt nicht die Möglichkeit, die-selbe abzulehnen. Aus den Ant-worten auf eine Frage à la „Wel-ches Modell fänden Sie theo-retisch am besten, wenn die Ge-bühr schlussendlich kommt?“ konstruierte das CHE so einen medialen Angriff auf studentische Interessen und öffentliche Meinung, der da postulierte: Die sind doch eh alle dafür, stellt Eure studentischen Streiks so-wie die sinnfreie, basislose Ge-genwehr ein.

Sie sprechen von einem Netzwerk der Macht, das Bertelsmann ge-schaffen hat. Wie sieht das aus? Wer ist daran beteiligt?

WERNICKE: Die Bertelsmann-Stiftung bedient sich verschiede-ner Anstalten wie dem Cen-trum für Hochschulentwick-lung (CHE) und Centrum für an-gewandte Politikforschung (CAP), denen ein quasi öffentli-cher Status attribuiert worden ist – im Falle CHE: Beteiligung der Hochschulrektorenkonfe-renz; im Falle CAP: Universität München –, um so eine Legiti-mationsbasis für operatives Han-deln zu schaffen. Dazu inkor-poriert sie in ihre Projektzusam-menhänge partei- und gewerk-schaftsnahe Personen, Stiftun-gen etc. Sie gibt sich so den An-schein, eine quasi nicht-gou-vernmentale Organisation, also ein zivilgesellschaftlicher Ak-teur zu sein. Beide Strategien ste-

hen jedoch im Widerspruch zur tatsächlichen Verflechtung der Bertelsmann-Stiftung mit dem Konzern. Berücksichtigt man diese mit, wird deutlich, dass die Stiftung an den Konzern rückge-koppelt ist und somit die wirt-schaftlichen Interessen des Gü-tersloher Medien- und Dienst-leistungsimperiums und nicht etwa jene „der Zivilgesellschaft“ vertritt.

## „Diese Stiftung genießt zu Unrecht den Status der Gemeinnützigkeit“

Für wie groß halten sie den gesell-schaftlichen Einfluss von Bertels-mann?

WERNICKE: Nun, das ist quan-titativ nicht messbar, in welcher Größe denn auch? Wir reden hier allerdings vom global weit-est verbreiteten Medienkon-zern und der selbst laut Handels-blatt einflussreichsten Stiftung im Land. Beider Einfluss ist be-

reits jetzt beträchtlich und nimmt spürbar immer weiter zu.

Sie schreiben in ihrem Vorwort, dass verschwörungstheoretische Erklärungsmuster nicht weiterhel-fen. Bedienen Sie nicht anderer-seits Verschwörungstheorien, wenn Sie davon sprechen, dass Bertelsmann weite Teile der Re-formpolitik steuert, ja die Hartz-

nativen vor, deren Ergebnisse dann als „Sachzwanglogik“, der Weisheit letzter oder gar einzi-ger Schluss, präsentiert werden, was de facto nicht sind. Und tatsächlich hatte Bertelsmann auch bei der Hartz-Gesetzge-bung die Finger im Spiel. Das ar-beitet Frau Professorin Spindler in ihrem Buchbeitrag einwand-frei heraus. Wer die von ihr ge-brachten konkreten Angaben, von denen jede einzelne nachge-wiesen wird, nun als „Verschwö-rungstheorie“ bezeichnet, nun-der beweist damit lediglich, dass er mit Argumenten und Bewei-sen gar nicht erst zu tun haben will, sondern Kritik, anstatt sich mit ihr auseinanderzusetzen, lie-ber gleich als „Verschwörung“ diffamiert.

Ist die Demokratie wirklich gef-ährdet durch das Beratungsges-chäft à la Bertelsmann-Stiftung?

WERNICKE: Im institutionel-len Sinne ist die formale Demo-kratie natürlich nicht in Gefahr. Jedoch nimmt der Einfluss der gesellschaftlichen Öffentlichkeit auf politische Prozesse und Ent-scheidungsfindungen immer mehr ab. Und was nützt uns al-len schon eine „Demokratie“, in der zunehmend nur noch von Mächtigen gesellschaftliche Pro-bleme diagnostiziert werden, de-ren gleich mit angebotene Lö-sungen zumindest mittelbar stets zu noch mehr Entstaatli-chung, Sozialabbau etc. führen?

In Ihrem Buch wird die enge Ver-zahnung von Bertelsmann-Stif-tung und Bertelsmann AG kriti-siert. Ist die Stiftung lediglich ein Türöffner für die Geschäfte des Konzerns?

WERNICKE: Gegenfrage: Wie sollte die Stiftung, der knapp 80 Prozent des Konzernes gehören,

irgend etwas tun, das nicht im In-teresse desselben und damit ih-rem eigenen liegt? Der Konzern hat geschäftliche Interessen auf nahezu allen gesellschaftlichen Feldern, auf denen die Stiftung politikberatend tätig ist: Me-dien, öffentliche Verwaltung etc. Soweit mir bekannt ist, gab es hierbei seitens der Stiftung bei-spielsweise noch nie den Vor-schlag an die Politik, die Unter-nehmenssteuern zu erhöhen oder ähnliches, um so der im-mer größer werdenden sozialen Schieflage im Lande Herr zu wer-den. Welch Zufall, nicht wahr? Ich denke, was die Stiftung hier betreibt, ist guten Gewissens als „Mangelverwaltungspolitik“ in-terpretierbar – und zwar derges-talt, dass dabei eines nie in Frage gestellt werden wird: die ungleiche Verteilung gesell-schaftlichen Reichtums und ge-sellschaftlicher Macht.

Was fordern Sie von Bertels-mann, was von der Politik? Soll-ten Stiftung und Konzern stärker entflochten werden?

WERNICKE: Von Bertelsmann können wir nichts fordern. Höchstens von der Politik. Wicht-ig wäre hier, bedeutende Refor-men breiter und ergebnisoffen öffentlich zu diskutieren und dazu auch alternativen wissen-schaftlichen Sachverstand zu be-mühen. Eben dies wäre für uns dem Inhalt und nicht nur der Form nach „Demokratie“.

Hat die Stiftung Sie schon eingela-den, das Buch hier in Gütersloh zu diskutieren?

WERNICKE: Nein, das hat sie nicht. Die Bertelsmann-Presse-abteilung bestellte beim Verlag ein reguläres Exemplar. Hieraus sowie aus der Tatsache, dass man uns von dieser Seite aus be-reits vor Erscheinen des Buches „sachliche Fehler“ vorgeworfen hat, schließe ich jedoch, dass wir sehr wohl zur Kenntnis genom-men werden. Dabei sind Kon-zern und Stiftung aber auch nicht Zielgruppe unserer Publi-kation. Vielmehr wünschen wir uns eine kritischer werdende Öff-entlichkeit, die eine politische Debatte um die Funktion im-mer weiter zunehmender „privater Politikberatung“ entfacht. Selbiger sollte, so unsere Mei-nung, eine Grenze gesetzt wer-den, die dafür Sorge trägt, dass die Interessen all jener, die sich „Think Tanks“ und ähnliches nicht zu leisten vermögen, in Öff-entlichkeit und Politik ebenso berücksichtigt werden, wie die derjenigen, die sich so was zu lei-ten vermögen. Was brächte zu diesem Thema schon eine Dis-kussion mit Bertelsmann? Disku-tiert werden muss – und zwar öf-fentlich – über diesen Konzern, diese unserer Meinung nach zu unrecht den Status der „Gemein-nützigkeit“ genießende Stiftung und andere ihrer Art.

☆  
Jens Wernicke und Torsten Bult-mann (Herausgeber); „Netzwerk der Macht – Bertelsmann. Der me-dial-politische Komplex aus Gü-tersloh“; 434 Seiten; Verlag Bund demokratischer Wissenschaftler; Marburg 2007; 15 Euro.

## Der Herausgeber und der BdWi



„Nicht gemeinnützig“: He-rausgeber Jens Wernicke.

■ Jens Wernicke, Jahrgang 1977, studiert an der Bauhaus-Universität Weimar Medien- und Kulturwissenschaften. Er ist Studienstipendiat der Rosa-Luxemburg-Stiftung.

Der Bund demokratischer Wissenschaftler (BdWi) wurde 1968 von linken Wissen-schaftlern gegründet, „um für die Demokratisierung wissen-schaftlicher Inhalte und Ar-beitsformen einzutreten“. Im Internet tauschen sich die Ber-telsmann-Kritiker unter www.anti-bertelsmann.de so-wie www.bertelsmann-kritik-de aus.

## Feuerwehr zielt mal wieder am besten

9. Spexarder Vereineschießen mit 156 Teilnehmern

■ **Gütersloh (msc).** Die neunte Auflage des vom Sportschützen-verein Hubertus Spexard organi-sierten Vereineschießens war ein voller Erfolg. 156 Teilneh-mer aus 16 Vereinen bestritten in 31 Mannschaften den Wettbe-werb mit dem Luftgewehr. „Das war ein gutes Ergebnis“, freute sich Schützenchef Friedhelm Brüggemann über die prächtige Beteiligung.

Die Leitung des Schießwettbe-werbs lag in den bewährten Hän-den von Wolfgang Steinhoff. Der Sieg der Mannschaftswertung ging zum vierten Mal an die erste Mannschaft der Freiwil-ligen Feuerwehr. Mit 571 Ringen hatten die Blauröcke Maik Hollenhorst, Jan Hollenhorst und Dietmar Steinkamp die Nase vorn und verwiesen die



Treffsicher: Maik Hollenhorst, Patrick Puls, Wolfgang Steinhoff, Norbert Brinkrolf, Katja Strothenke, Dirk Steinkamp, Petra Lasarzik, Frank Beine, Dirk Drücker, Christian Stickling und Anja Kahlert (v.l.).

Kleintierzüchter in der Beset-zung Ulrich de Carnée, Andreas Großegesse und Matthias

Stange mit 567 auf den zweiten Platz. Dritter wurden die „Vier“ mit Frank Beine, Dirk Drücker

und Christian Stickling (565 Ringe).

Ein gutes Auge bei der Einzel-wertung der Herren hatte Pa-trick Puls vom Spessartweg. Mit 196 Ringen war der Landschafts-gärtner einen Ring besser als der Zweitplatzierte Andreas Großegesse (195) vom Kleintierzüch-terverein und Volker Stickling (194) vom Festausschuss des SV Spexard. Beste weibliche Schüt-zin war Katja Strothenke. Die ak-tive Reiterin des RV Sundern Spexard hatte mit 188 Ringen die Nase vorn und siegte vor Gonda Treffler (Spessartweg) und Petra Lasarzik (Schützen-thron 2006/07). Alle drei Da-men hatten die gleiche Ringzahl von 188. Die Computeranalyse brachte dann eine genauere Aus-wertung.

## Migration ist Chefsache

Erster Integrationskongress soll Weichen für eine bessere Eingliederung stellen

■ **Gütersloh (ger).** Zum ersten Integrationskongress in Ostwest-falen-Lippe kam gestern Armin Laschet (CDU), Minister für Ge-nerationen, Familie, Frauen und Integration, in die Stadt-halle. Mehr als 400 Teilnehmer nahmen an dem Kongress teil. Als Redner traten neben dem Mi-nister Regierungspräsidentin Marianne Thomann-Stahl, Bür-germeisterin Maria Unger sowie der Vorsitzende des Gütersloher Rats für Integration, Adnan Genc, ans Mikrofon.

Bürgermeisterin Unger be-tonte, dass es in Gütersloh be-reits seit 1971 eine Beratungs-stelle für ausländische Mitbür-ger gebe. Integration werde in der Stadtverwaltung „als Quer-schnittsaufgabe gesehen und als Chefsache angepackt“.



Diskutierten: Minister Armin Laschet, Maria Unger, Marianne Thomann-Stahl, Landtagsabgeordnete Ursula Doppmeier und Adnan Genc (v.l.).

FOTO: GERARDS

Adnan Genc, der seit mehr als 33 Jahren in Deutschland wohnt, zeigte, wie gut Integra-

tion funktionieren kann. Er be-kannte: „Das ist meine Stadt. Ich bin Gütersloher.“ > OWL